

Matthäus-Evangelium 12. Kapitel, 22 und 28-29

Beim Lesen des 12. Kapitels bin ich an diesen Versen hängen geblieben. Jesus heilt einen Besessenen, der nicht sehen und nicht sprechen kann. Er tut es in aller Öffentlichkeit. Um ihn herum steht eine Volksmenge, die aufgeregt diskutiert: *„Wer ist dieser Mensch, dass er Dämonen austreiben kann?“* Auch einige Pharisäer sind dabei. Sie haben ihre eigene Antwort: *„Jesus steht unter einer Decke mit dem Obersten der Dämonen; deshalb kann er einen niedrigeren Dämon austreiben“*. Darauf wendet sich Jesus an die Pharisäer: *„Ich treibe die Dämonen aus in der Vollmacht von Gottes Geist“*.

In diesem Zusammenhang wird dann das Bild von einem „Starken“ gebraucht, mit dem verdeutlicht werden soll, was „Austreibung“ bedeutet. Ein Mensch kann „behaust“ sein von einer widergöttlichen Macht. Diese Macht ist stark. Sie beherrscht das „Lebenshaus“ eines Menschen. Sie ist Herr über seine Gedanken, Gefühle und Motive (d. h. den ganzen „Hausrat“). Davon kann ein Mensch nur befreit werden, wenn ein „Stärkerer“ kommt. Jesus ist dieser „Stärkere“. Er bindet den „Starken“ und entreißt ihm die Macht, mit der er sich einen Menschen unterworfen hat. Jesus als der „Stärkere“ räumt auf. Er reinigt das „Lebenshaus“ von einem „Hausrat“, der nichts anderes ist als „Unrat“ – die ganze Gefühls- und Gedankenwelt eines Menschen, der gefangen ist in seinem Unglauben. Ein schwieriges Bild, zugegeben. Aber es macht deutlich, dass es hier nicht um eine sanfte Therapie, sondern um einen harten Kampf geht. Jesus ist der „Stärkere“, der die Mächte besiegt, die einen Menschen knechten, entmündigen und ihn vom Glauben an Gottes Liebe abhalten wollen.

Mein Versuch, diese Mächte zu beschreiben, ohne in die unheimliche Vorstellungswelt von Dämonen einzudringen, ist folgender. Es sind geistige Mächte: Gedanken, Gedankengebäude, Ideen, Ideologien, die jeweils vorherrschende Meinung, die attraktiv erscheint, also verführerisch ist. Das alles kann uns beherrschen, und zwar mit einer ganz gezielten Absicht: Jedes Gottvertrauen zu verhindern und den Menschen einem zwanghaften Unglauben zu unterwerfen.

Wenn ich darüber nachdenke, wie sich das bemerkbar machen kann, habe ich eine Person vor Augen, die nicht mehr lebt. Es gab nichts auf der Welt, was diese Person nicht kritisiert hätte, und zwar auf eine zutiefst hoffnungslose und destruktive Weise. *„Die Stadt lässt den Bürgersteig reparieren“* konnte jemand sagen, und sie hätte erwidert: *„Das hätte die Stadt schon längst machen müssen, aber an uns denkt man ja nicht, wir sind sowieso der letzte Abschaum für die da oben“*. *„Heute ist das Wetter schön“* – konnte ein anderer sagen, und sie hätte entgegnet: *„Aber morgen wird es regnen, überhaupt war mein ganzer Urlaub verregnet, es war fürchterlich“*. Auf jede positive Aussage kam von ihr eine Entgegnung. Sie sah alles schwarz, tiefschwarz, und das war geradezu zwanghaft. Wenn das Wort nicht anderweitig so festgelegt wäre, würde ich davon sprechen, dass sie „besessen“ war – beherrscht von destruktiven, lebensfeindlichen Gedanken, „behaust“ von einem Geist – d. h. von einer Gedankenwelt, - die verneinend war und die keinen freundlichen Gedanken aufkommen ließ. Schon gar nicht konnte sie an einen liebenden Vater im Himmel denken. Es war, als würde sie einem Zwang unterliegen, jeden biblischen Gedanken abzulehnen.

„Diese Art kann durch nichts ausgetrieben werden, außer durch Gebet und Fasten“, sagt Jesus nach der Heilung eines besessenen – wir würden heute sagen: epileptischen – Jungen (Markus 9, 29). Das kann man auch im Blick auf die von mir erwähnte Person sagen. Befreiung kann durch Gebet geschehen: Das anhaltende Ringen um Befreiung von einer zwanghaften Gedankenwelt, die einen Menschen knechtet und ihm jede Lebensfreude raubt. Und „Fasten“: Verzicht beispielsweise auf das Lesen von Magazinen und das Ansehen von Videos, die das eigene, destruktive Weltbild bestätigen und verstärken, und statt dessen die anhaltende Vertiefung in die Worte von Jesus, die uns in den Evangelien übermittelt werden. „Durch Gebet und Fasten“: Gemeinsam mit anderen, die an Jesus glauben und die einen Menschen auf seinem Weg der Befreiung begleiten können.

Der Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus, dass die Befreiung eines Menschen von widergöttlichen Mächten einem „Kampf“ gleicht. Er schreibt: *„Wir kämpfen nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider Gewalten, wider die Mächte, wider die Beherrscher dieser Welt der Finsternis“* (Eph. 6,12). Er sagt auch, wie dieser Kampf zu führen ist: *„Ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes,...seid umgürtet mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, beschuht an den Füßen mit Bereitschaft für das Evangelium des Friedens, und ergreift bei dem allem den Schild des Glaubens...und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist“* (Eph. 6, 13-17). Mit Vertrauen auf Gottes Wort, mit geistlicher Vollmacht, mit der Liebe zur Wahrheit, mit der Berufung auf das von Christus geschenkte Heil: Mit allen geistlichen Gaben können wir gegen die Mächte der Finsternis ankämpfen, und dass hier von „Kampf“ die Rede ist, macht uns auf den Ernst der Sache aufmerksam.

Wie ernsthaft widersetzen wir uns gedanklichen Mächten, die uns am Vertrauen an Gott hindern wollen? Wie ernsthaft gehe ich beispielsweise gegen die Vorstellung an, von Gott benachteiligt zu sein, weil anderen es besser geht, weil ich von den „falschen“ Eltern geboren worden bin, weil andere besser mit ihren Problemen zurechtkommen usw.? Gedanken dieser Art können uns beherrschen und uns das Vertrauen in Gottes Menschenliebe erschweren. Dagegen können wir „ankämpfen“: Mit der Berufung auf Gottes Wort, mit dem Ergreifen des Heils, das Jesus uns zuspricht, mit der „Umgürtung“ durch die Wahrheit seines Wortes, mit der ganzen Waffenrüstung im geistlichen Kampf.

Von der Beherrschung durch glaubensfeindliche geistige Mächte kann man auch in einem anderen Sinn sprechen. In jedem Land gibt es weithin geteilte Meinungen und Vorstellungen, von denen ein starker Konformitätsdruck ausgeht. Man fügt sich ihnen ganz unbewusst, man redet und denkt, wie es opportun ist, weil man andernfalls auffällt und ausgegrenzt wird. Die jeweils „herrschende Meinung“ beherrscht auch das eigene Denken und das eigene Urteil. Was „man“ so denkt, schleicht sich ganz unmerklich ein in die eigene Gedankenwelt. Es ist ein sanfter Zwang, der auf diese Weise entsteht. Selbstverständlich würde niemand von einer „Besessenheit“ sprechen.

Die jeweils vorherrschende öffentliche Meinung ist Gegenstand vieler wissenschaftlicher Untersuchungen. Sie sind hier nicht das Thema. Es geht um etwas anderes. Was „man“ so denkt und für richtig hält, kann uns eine klare Sicht auf die biblische Botschaft vernebeln. Die Macht der öffentlichen Meinung kann glaubensfeindlich sein.

Vor wenigen Tagen lief ein hervorragender Film im Fernsehen. Sein Titel bestand nur aus einem Wort: „Gott“. Es ging um Sterbehilfe, oder genauer gesagt: Um die Beihilfe zum selbstgewählten Tod. Am Schluss dieses Films fielen die entscheidenden Worte: *„Wem gehört unser Leben?“* Die Antwort war für den Schauspieler, der diese Frage stellte, klar, und klar ist sie auch für die Mehrheit derer, die diesen Film sahen: *„Mein Leben gehört mir, und deshalb kann ich damit machen, was ich will; es auch vernichten, und der Staat darf niemand daran hindern, mir dabei zu helfen“*. Das ist die vorherrschende Meinung, die uns im Gewand einer Philosophie der Freiheit begegnet, und wer will schon gegen „Freiheit“ sein?!

Es geht uns hier nicht um rechtliche Fragen. Wir leben in einem Staat, dessen christliche Grundlagen immer schwächer werden. Es geht um unsere persönliche Antwort auf die Frage *„Wem gehört mein Leben?“* *„Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, mein bist du“*. Das spricht uns Gott zu; wir lesen diese Worte im Buch des Propheten Jesaja (43,1). Es ist auch die zentrale Botschaft des Neuen Testaments. Jesus hat uns befreit von der Herrschaft des „Starken“, der unser Lebenshaus beherrschen will, und deshalb gehören wir ihm und nicht mehr uns selbst. Der Apostel Paulus sagt dazu in seinem ersten Brief an die Korinther (6, 19 f.): *„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst angehört? Denn ihr seid teuer erkaufte worden; so verherrlicht nun Gott mit euerem Leibe.“* Das ist nicht die vorherrschende Meinung in unserem Land. Aber vom Zwang, dieser Meinung zu folgen, hat uns Jesus befreit. Die Macht der Mehrheitsmeinung ist gebrochen, wir müssen ihr nicht folgen.

Nun habe ich einen langen Weg zurückgelegt von der Heilung eines Besessenen, von der im 12. Kapitel des Matthäus-Evangeliums die Rede ist, bis zu einem Themenfilm im deutschen Fernsehen. Ich hoffe, dieser Weg zeigt uns, wie die „Befreiung“ von widergöttlichen geistigen Mächten heute aussehen kann. Zuerst geht es um ein Erkennen. Was uns als eine glaubensfeindliche persönliche oder kollektive Gedankenwelt begegnet, müssen wir als das erkennen, was sie ist: Als eine geistige Macht, die uns beherrschen und uns daran hindern will, Gott zu vertrauen. Zum anderen geht es um „Befreiung“. Durch *„Gebet und Fasten“* werden wir befreit von einer zwanghaften Gedankenwelt, die uns an einem glaubwürdigen Leben aus der Kraft des Heiligen Geistes hindern will. Das ist ein „Kampf“. Gott schenkt uns eine vollständige „Rüstung“, damit wir in diesem „Kampf“ bestehen können. Ergreifen wir sie!